



## Der "Franzosenüberfall" von 1798

Angetrieben durch ultrakonservative Geistliche und Politiker stürzten sich Nidwaldner Truppen am 9. September 1798 in eine aussichtslose Schlacht gegen die französische Armee unter General Schauenburg. Rund 100 Nidwaldner und ebenso viele Franzosen fielen im Kampf, und über 300 weitere Nidwaldnerinnen und Nidwaldner kamen bei den anschließenden Massakern ums Leben. Die Dörfer Ennetmoos, Stansstad, Stans und Buochs wurden stark verwüstet. Als "Franzosenüberfall" hat sich dieses Ereignis bis heute in das kollektive Gedächtnis Nidwaldens eingebrannt. Es bestimmte lange Zeit – neben der Zugehörigkeit zur katholischen Minderheit – das Verhältnis Nidwaldens zum Schweizerischen Bundesstaat.

## Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit

Die Französische Revolution (1789–1799) gehört zu den folgenreichsten Ereignissen der neuzeitlichen Geschichte und veränderte Europa grundlegend. Auf der Basis der aufklärerischen Philosophie, die Freiheit und Gleichheit aus dem Naturrecht herleitete, entstand ein politisches Programm, das langfristig die Prinzipien moderner Staatlichkeit festlegen sollte. Heute selbstverständliche Grundwerte wie Rechtsgleichheit, Freiheits- und Bürgerrechte, Volkssouveränität, Demokratie und Gewaltenteilung gehen auf die Aufklärung und die Französische Revolution zurück.

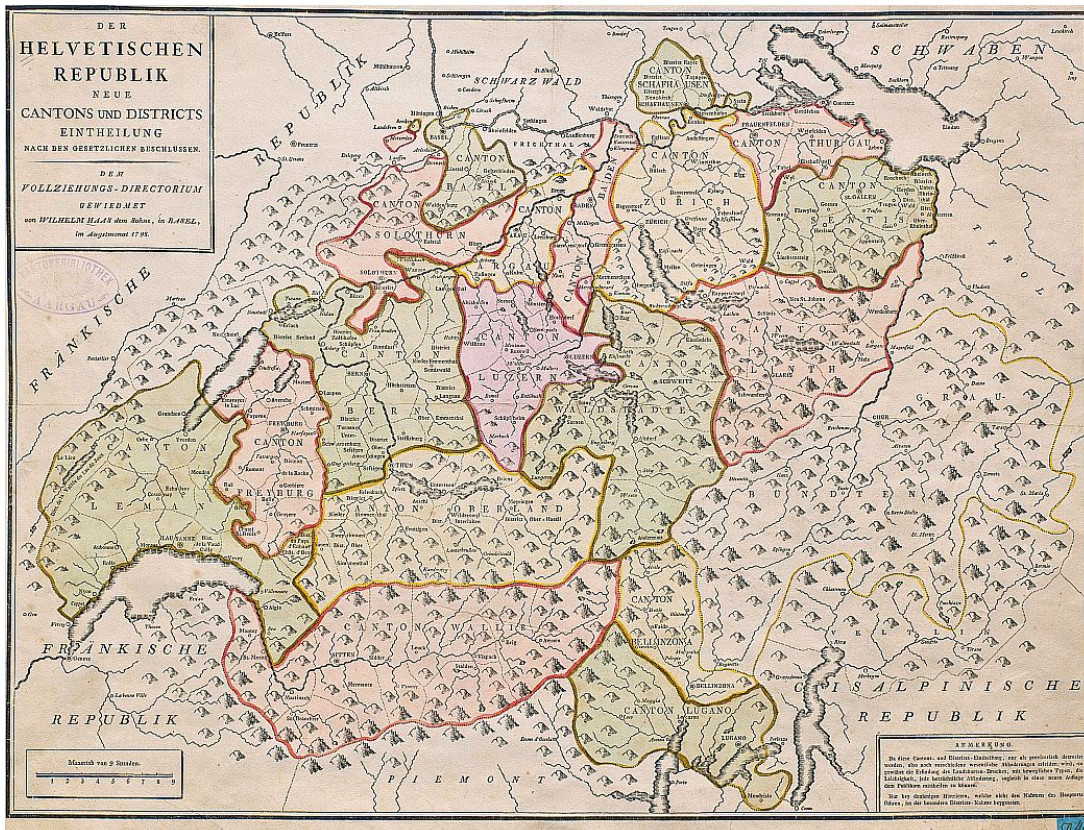


Abb. 1.: Karte der helvetischen Republik (Kantonsbibliothek Aargau: KA 2 CH 23)



Auch in der Alten Eidgenossenschaft fielen aufklärerische Ideen an manchen Orten auf fruchtbaren Boden. Die aufklärerische Bewegung beschränkte sich vorerst allerdings auf eine schmale Schicht im meist kleinstädtischen Bürgertum. Eine echte revolutionäre Bewegung existierte nicht. Dies änderte sich mit dem Ausbruch der Französischen Revolution: Nach dem Erfolg der französischen Armee im Ersten Koalitionskrieg (1792–1797) geriet die Eidgenossenschaft aussenpolitisch zunehmend unter Druck. Es war nur eine Frage der Zeit, bis sie aus strategischen, politischen und wirtschaftlichen Gründen in den Gürtel der "Schwesterrepubliken" Frankreichs eingegliedert werden sollte. Revolutionäre Aufstände im Innern der Alten Eidgenossenschaft lieferten Frankreich schliesslich das Motiv militärisch einzugreifen. Anfang 1798 war es soweit: Die Alte Eidgenossenschaft wurde nach kurzer Gegenwehr von Frankreich besetzt und zur "Helvetischen Republik".

## Die Schlacht am Allweg

Nach einer erfolglosen Militäraktion Ende Mai 1798 blieb den Innerschweizer Landsgemeindeorten keine Wahl, als die helvetische Ordnung ebenfalls zu akzeptieren. Als jedoch die helvetischen Räte im Sommer von allen stimmfähigen Männern den Treueeid auf die Verfassung verlangten, brach in Nidwalden ein Volksaufstand aus. Geschürt wurde dieser durch Geistliche wie den Kapuzinerpater Paul Styger, der nicht zulassen wollte, "dass die blutdürstigen fränkischen Gessler ihnen das kostbare Kleinod der Religion und Freiheit" entreissen sollten.

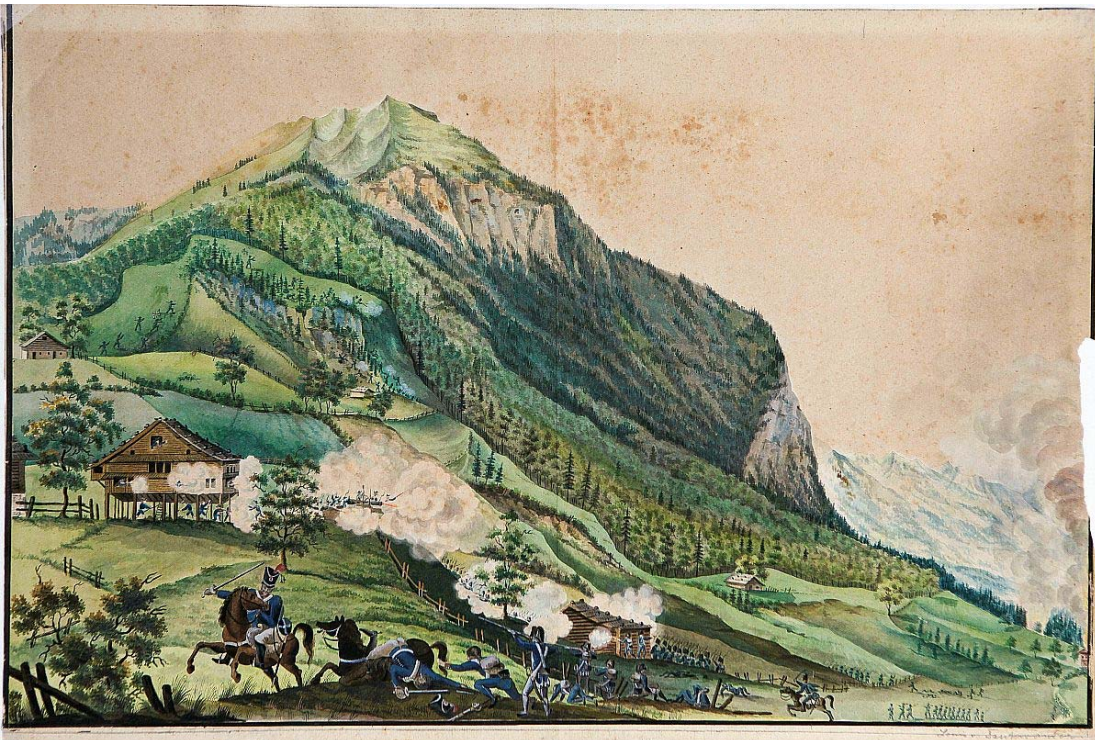


Abb. 2: Kampf am Allweg, Louis Victor von Deschwanden (Nidwaldner Museum: NM 2600)

Nach dem Scheitern verschiedener Vermittlungsversuche lehnte die Landsgemeinde vom 29. August 1798 das Ultimatum der helvetischen Behörden ab und beschloss die Mobilmachung. Dies auch in der Hoffnung auf militärische Unterstützung durch Österreich, welche sich allerdings als vergebens herausstellen sollte. Alle wehrfähigen Männer wurden zu den Waffen gerufen und entlang der Kantonsgrenzen zu Obwalden und Luzern in Stellung gebracht. Einschliesslich der auf ein Hilfsgesuch von Schwyz entsandten Truppen stürzten sich am 9. September 1798 knapp 1'600 Nidwaldner in eine aussichtslose Schlacht gegen die rund 10'000 Mann starke französische Armee unter General Alexis Balthasar Henri Antoine von Schauenburg. Am Allweg bei Ennetmoos wurde das Hauptgefecht geschlagen. Schau-

enburg berichtet von der "unglaublichen Hartnäckigkeit dieser Menschen, deren Kühnheit bis zur Raserei ging. Man schlug sich mit Keulen. Man zermalmte sich mit Felsstücken." Gegen Mittag gelang den Franzosen der Durchbruch am Allweg – der Kampf war entschieden.

Der verbissene Widerstand der Nidwaldner hatte zur Folge, dass die französischen Soldaten entgegen den Befehlen Schauenburgs plündernd, brandschatzend und massakrierend in Nidwalden wüteten. Am Abend waren neben 110 bis 120 französischen und etwa ebenso vielen Nidwaldner Soldaten über 300 tote Zivilisten zu beklagen, darunter 102 Frauen, 25 Kinder und mehrere Priester. Insgesamt kamen ca. 5 Prozent der Nidwaldner Bevölkerung um, was einem enorm hohen Verlust gleichkommt. Etliche Frauen wurden zudem vergewaltigt. Dazu wurden rund 600 Wohnhäuser – ein Viertel aller Gebäude – und viele Kirchen zerstört. Besonders stark verwüstet wurden die Ortschaften entlang der französischen Einfallsschneisen, also Ennetmoos, Stansstad, Buochs und der Hauptort Stans.

### **Pestalozzi in Stans**

Berichte über Elend und Not der Überlebenden lösten eine Welle der Hilfsbereitschaft im In- und Ausland aus. Privat organisierte Spenden und der Aufruf des Direktoriums in Paris zur freiwilligen "Liebessteuer" verschafften einerseits Linderung. Andererseits verschärften die militärische Besatzung, Zwangsmassnahmen, Verhaftungen und Deportationen den Groll in der Bevölkerung. Besonders verheerend waren symbolische Demütigungen wie das Abholzen der Linden um Landsgemeindeplatz oder die Entwaffnung der Winkelriedfigur auf dem Winkelriedbrunnen in Stans.

Die neue Ordnung konnte in Nidwalden keine Wurzeln schlagen. Auch der aufklärerische Pädagoge Johann Heinrich Pestalozzi, der den Auftrag bekam, in Stans ein Heim für Kriegswaisen einzurichten, resignierte und verliess Nidwalden bereits im Sommer 1799 wieder. Er fasste die Lage wie folgt zusammen: "Das unglückliche Land hatte durch Feuer und Schwert alle Schrecknisse des Krieges erfahren. Das Volk verabscheute grösstenteils die neue Verfassung. Es war erbittert gegen die Regierung und hielt selbst ihre Hilfe für verdächtig."

*Oktober 2016  
Christoph Baumgartner*

### **Literatur**

- Haller-Dirr, Marita / Achermann, Hansjakob (Red.): Nidwalden. 1798 – 1998. Geschichte und Überlieferung. Stans 1998.
- Odermatt, Katharina: Der lange Weg zum modernen Staatswesen. In: Steiner, Peter / Achermann, Hansjakob / Schleifer-Stöckli Karin / Weber Emil (Red.): Geschichte des Kantons Nidwalden, Stans 2014, Bd. 1, S. 127–140.